

## Vereinigung und Geschichtsrevision

# Symbolische Vermittlung

Die ‚politische Klasse‘ in Deutschland verdrängt, daß die alte Bundesrepublik wirklich untergegangen ist, das neue Deutschland mehr ist als nur die Fortsetzung des alten. Und die herrschende Kaste der deutschen Intellektuellen hat mit ihren Utopien und Theorien gründlich versagt — sie muß abtreten und einer jüngeren Generation Platz machen, die Antworten jenseits der überlieferten Denkschablonen von ‚links‘ und ‚rechts‘ findet.“ Diese radikalen Aussagen, die den Klappentext zieren, finden sich in solcher Form im Werk von Karlheinz Weißmann nicht mehr: In seiner Person meldet sich einer jener jüngeren Historiker zu Wort, die die Geschichte der Bundesrepublik unbefangener und somit realistischer deuten, was jedoch nicht heißt, daß sie für historische Zusammenhänge unsensibel wären.

## Eintritt in die Geschichte

Durch die Wiedervereinigung sieht Weißmann Deutschland endlich wieder in die Geschichte eintreten. Seine Rolle könne es dort aber nur spielen, wenn eine neue Generation die Führung übernehme, „die sich nicht mehr an den Verteilungskämpfen der bis dahin Einflußreichen beteiligt, sondern ein neues Ethos setzt“. Der relative Sieg der „Jalta-Generation“ im Kalten Krieg spiele deshalb heute nur noch eine zweitrangige Rolle; sie solle ihren verdienten Ruhestand antreten. Pathetisch fährt Weißmann fort, daß eine neue politische Generation die Macht übernehmen solle, die im Sinne Diltheys sensibel für die „großen Tatsachen und Veränderungen“ sei.

Weißmann erweist sich als ein versierter Historiker, der durch den geschickten Einsatz von Zitaten — meistens von solchen, die seine kritische Position stützen, aber aus dem linken Spektrum kommen — einer historischen Sichtweise zum Durchbruch verhelfen will, die auf eine Neubewertung der deutschen Geschichte hinausläuft. Er lehnt sich an Ernst Noltes These vom Weltbürgerkrieg und andere umstrittene Äußerungen des Berliner Historikers sowie an Rainer Zitelmanns provokante Thesen von der NSDAP als Modernisierungs- und Integrationspartei an.

Karlheinz Weißmann gehört zu den wenigen Intellektuellen, die ihre Freude über die Vereinigung Deutschlands aktentkundig machen. Ihm ist es deshalb ein Anliegen, daß die Früchte des Erfolges nicht der „68er-Generation“ in den Schoß fallen. Diese habe sich zwar im tertiären Sektor fest etabliert, es sei aber ihr nicht gelungen, die nachwachsenden Jahrgänge in ihrem Sinne zu beeinflussen. Ihr Wahrheitsanspruch werde durch die Tatsachen widerlegt. Somit finde eine „Zer-

setzung des linken Meinungsagers“ statt, was in einen Prozeß der Desillusionierung münde. Trotz dieser Auffassung stimmt Weißmann nicht der Feststellung von Peter Glotz zu, daß die Linke die „kulturelle Hegemonie“ bereits verloren habe. Er hält dies eher für eine Schutzbehauptung, um zu einer Sensibilisierung der Linken beizutragen.

Wie wichtig für Weißmann eine Neubewertung der Geschichte ist, wird in der folgenden Passage deutlich: „Die Deutschen müssen nach neuen Orientierungspunkten suchen, und ihr historisches Selbstverständnis darf man nicht länger auf die ‚zwölf Jahre‘ reduzieren. Die Anomalie der geistigen Situation nach 1945 ist jedenfalls nur dann zu beseitigen, wenn sich die Nation ihrer ganzen Geschichte stellt, auch denjenigen Phasen, die Anlaß zu Stolz und Zufriedenheit geben. Die notwendige Integration der Deutschen wird sich zwangsläufig über eine gemeinsame Nationalgeschichte vollziehen, oder sie wird sich überhaupt nicht vollziehen.“ Weißmann hat mit seinem Buch einen Teil dieses neuen Fundamentes gelegt. Was er zu Recht beklagt, ist die Tatsache, daß eine „symbolische Vermittlung der nationalen Einheit“ bis heute nicht geleistet worden ist. Um dies leisten zu können, bedürfe es eines Bewußtseins für die neue politische Lage, und das fehle den politischen Entscheidungsträgern noch allenthalben.

## Realistische Vision

Gegenüber den europäischen Integrationsbestrebungen, die die alternde „Jalta-Generation“ diesem wiedervereinigten Deutschland aufzwingen wolle, äußert sich Weißmann recht skeptisch: „Entgegen allen zweckoptimistischen Darstellungen aus Brüssel und Straßburg sind die europäischen Nationen weder mit den deutschen Stämmen noch mit den künstlich geschaffenen Bundesstaaten der amerikanischen Föderation vergleichbar.“ Abgesehen von dem ökonomischen Nutzen gebe es schließlich keine positiven Antriebskräfte für eine Art europäischer Nationalität. So rechnet Weißmann auch in Zukunft mit dem Fortbestand der Nationalstaaten. Eine realistische Vision für Europa sei gefragt, aber nur insofern, „als niemandem mit irgendwelchen Blühträumen gedient wäre. Den Hang zu solchen Illusionen muß man leider bei den Deutschen vermuten.“

Ludwig Watzal

Karlheinz Weißmann,  
Rückruf in die Geschichte. Die deutsche Herausforderung: Alte Gefahren — neue Chancen.

Ullstein Verlag, Berlin 1992;  
192 S., DM 29,80